

PFLEGE NEU VERHANDELN

Das umfassendere Verständnis von
Pflegebedürftigkeit im Pflegealltag leben

Inhalt

Vorwort	3
Überblick	4
Lebensbereich 1 – Mobilität	10
Lebensbereich 2 – Kognitive und kommunikative Fähigkeiten	12
Lebensbereich 3 – Verhaltensweisen und psychische Problemlagen	14
Lebensbereich 4 – Selbstversorgung	16
Lebensbereich 5 – Krankheitsbedingte Belastungen	18
Lebensbereich 6 – Gestaltung des Alltagslebens	20
Lebensbereich 7 – Außerhäusliche Aktivitäten	22
Lebensbereich 8 – Haushaltsführung	24
Glossar & Weblinks	26

Vorwort

Mit ihren drei Pflegestärkungsgesetzen hat die Große Koalition in der vergangenen Legislaturperiode viele Veränderungen in der Pflege angestoßen – allen voran die Definition eines umfassenden Verständnisses von Pflegebedürftigkeit. Unabhängig davon, ob Menschen geistig oder körperlich beeinträchtigt sind – sie haben den gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung.

Mit der Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffes hat sich vor allem der Blick auf die pflegerischen Aufgaben grundlegend geändert. Früher beschäftigte sich die Pflege vor allem mit Defiziten – also damit, was eine pflegebedürftige Person nicht mehr kann. Die pflegerische Aufgabe war auf die Unterstützung respektive Übernahme der Aktivitäten ausgerichtet, die der Pflegebedürftige nicht mehr allein bewältigen konnte. Jetzt liegt der Fokus auf dem, was der Pflegebedürftige noch kann und was durch entsprechende pflegerische Maßnahmen erhalten bleiben soll. Pflegeanbieter sollen daher nun ihre Maßnahmen viel stärker darauf ausrichten, die Selbstständigkeit und die Fähigkeiten der Menschen, die sie pflegen, gezielt zu stärken und möglichst lange aufrechtzuerhalten. Sie sollen die Wünsche der Pflegebedürftigen, ihre Bedürfnisse und Bedarfe gezielt abfragen und gemeinsam mit ihnen aushandeln, wie sich die individuelle Unterstützung optimal gestalten lässt.

Diese grundlegend neue Philosophie in der Pflege bringt für die Versicherten völlig neue Möglichkeiten, ihre Pflegesituation stärker mitzugestalten und damit die eigene Lebensqualität zu steigern. Wie sie den Aushandlungsprozess dafür nutzen können, scheint vielen Versicherten aber noch nicht ganz klar zu sein.

Mit dieser Broschüre will die AOK deshalb die eigenen Pflegeberater, aber auch Pflegeprofis und Betroffene für die neue Situation und sich daraus ergebende Konsequenzen sensibilisieren. Eine Checkliste für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen dient dazu, sich mit der bisherigen Pflegesituation auseinanderzusetzen – Grundvoraussetzung für einen späteren Aushandlungsprozess mit dem Pflegeanbieter.

Wie ein solcher Aushandlungsprozess in der Praxis aussehen könnte, zeigt die vorliegende Broschüre anhand von drei Fallbeispielen. In acht verschiedenen Lebensbereichen – von Mobilität bis Haushaltsführung – äußern diese drei „Muster-Pflegebedürftigen“ ihre Wünsche und Bedürfnisse und verhandeln ihre Pflege neu. Sie werden staunen, wie viel die drei dabei erreichen.

Viel Spaß beim Lesen und eine erhellende Lektüre wünscht Ihnen



Nadine-Michèle Szepan

Leiterin der Abteilung Pflege im AOK-Bundesverband

Wunsch und Wirklichkeit abgleichen

Wer im Alltag dauerhaft auf die Unterstützung anderer angewiesen ist, kann Leistungen der Pflegeversicherung beantragen. Ziel der professionellen Pflege ist es, dem Pflegebedürftigen ein Höchstmaß an Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit zu ermöglichen. Für die Versicherten heißt das: Sie können und dürfen im Gespräch mit Pflegekräften eigene Wünsche und Ziele benennen und mit diesen gemeinsam überlegen, ob, wie und mit welcher personellen Unterstützung sie diese erreichen können.

Stellt ein Versicherter einen Antrag auf Leistungen der Pflegeversicherung, macht sich eine Gutachterin oder ein Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) bei einem Hausbesuch ein Bild vom Umfang des Hilfebedarfs. Dabei orientieren sie sich an gesetzlich vorgegebenen Kriterien, die umfassend das Verständnis von Pflegebedürftigkeit beschreiben und für die Einstufung des Pflegebedürftigen in einen von insgesamt fünf Pflegegraden herangezogen werden. Die Abbildung der Pflegebedürftigkeit über diese Kriterien soll auch Hilfestellung geben, um die Art und den Umfang der Unterstützung auf die individuelle Situation der Pflegebedürftigen abzustimmen. Mit der Neufassung des Verständnisses von Pflegebedürftigkeit wird auch ein tiefgreifender Perspektivwechsel in der Pflege eingeläutet. Der geltende Pflegebedürftigkeitsbegriff und das darauf basierende Begutachtungsinstrument haben den Blick auf pflegebedürftige Menschen grundlegend verändert.

Wie frei und selbstständig kann sich ein pflegebedürftiger Mensch bewegen?

Alle Lebensbereiche im Blick

Lange ging es bei der Einschätzung der Pflegebedürftigkeit vor allem um die Frage, wie viel Zeit eine Pflegeperson pauschal aufwenden musste, um bei so elementaren Dingen wie Essen, Trinken oder Körperpflege die Tätigkeiten zu übernehmen, die der Gepflegte selbst nicht mehr bewältigen konnte. Dieses „Minutenzählen“ gehört der Vergangenheit an. Heute stehen bei der Einstufung in einen Pflegegrad ganz andere Fragen im Vordergrund: Wie selbstständig kann ein Mensch seinen Alltag noch bewältigen? Wie gut kommt er mit den Folgen seiner Erkrankung oder Beeinträchtigung zurecht? Was kann er noch



allein und wobei braucht er Unterstützung? Im Mittelpunkt stehen nicht mehr funktionale Defizite, die eines Ausgleichs bedürfen, sondern der Mensch selbst mit seinen individuellen Fähigkeiten, die es zu fördern, zu erhalten und zu verbessern gilt.

Pflegegrad ist abhängig vom Hilfebedarf

Je weniger selbstständig jemand seinen Alltag bewältigen kann und je mehr personelle Hilfe er dabei benötigt, desto höher ist der Pflegegrad, in den er eingestuft wird. Dabei geht es nicht nur um so grundlegende Dinge wie die Ernährung oder die Körperpflege. Der gesetzlich vorgegebene Fragenkatalog, anhand dessen die MDK-Gutachter den Unterstützungsbedarf ermitteln, umfasst Fragen zu insgesamt acht Lebensbereichen, die zusammengekommen ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben ausmachen.

3

Verhaltensweisen
und psychische
Problemlagen

Wie ist es um die emotionale Ausgeglichenheit der pflegebedürftigen Person bestellt?

2

Kognitive und
kommunikative
Fähigkeiten

Kann sich ein pflegebedürftiger Mensch zeitlich, persönlich und örtlich orientieren und mit anderen Menschen interagieren?

Wie viel kann ein pflegebedürftiger Mensch bei Körperpflege, Ernährung oder beim Toilettengang noch selbst übernehmen?

4

Selbstversorgung

Neue Aufgaben für die Pflege

Durch den geltenden Pflegebedürftigkeitsbegriff, der die Selbstständigkeit und die Fähigkeiten des Pflegebedürftigen in den Mittelpunkt stellt, hat sich auch das Aufgabenspektrum der Pflegeberufe verändert. Pflege im Sinne von Hilfe und Unterstützung beschränkt sich nicht mehr auf alltägliche Aktivitäten und Verrichtungen, sondern bezieht die Gestaltung des Lebensalltags selbst mit ein. Der bestmögliche Erhalt der Selbstständigkeit eines Pflegebedürftigen stellt eine eigenständige pflegerische Aufgabe dar. Sie umfasst neben der Aufklärung, Beratung und Anleitung auch die Edukation und die zielgerichtete Ressourcenförderung. Dieser Auftrag geht weit über das hinaus, was unter dem Begriff „aktivierende Pflege“ bereits geübte Praxis ist – nämlich die noch vorhandenen Fähigkeiten des Pflegebedürftigen bei der Durchführung von Pflegehandlungen mit einzubeziehen.

Schritt für Schritt zum Ziel

Die Pflegefachkräfte sollen den Pflegebedürftigen nicht nur bei der Alltagsbewältigung unterstützen und ihn bei einzelnen Verrichtungen anleiten. Im Rahmen der Edukation sollen sie ihn und seine Angehörigen vielmehr verstärkt dazu befähigen, vorhandene Beeinträchtigungen auch ohne pflegerische Unterstützung kompensieren zu können. Dadurch soll es dem Pflegebedürftigen möglich sein, sein Leben bestmöglich nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten.

Eine wichtige Rolle spielt dabei der Austausch zwischen dem Pflegebedürftigen, seinem Umfeld und der Pflegeperson. Die Pflegefachkraft muss bereit sein, dem Pflegebedürftigen aktiv zuzuhören, seine Wünsche und Ziele wertfrei zur Kenntnis zu nehmen und mit ihm gemeinsam zu überlegen, ob und wie sich diese verwirklichen lassen. Dies erfordert nicht selten einen Aushandlungsprozess, in dessen Verlauf das vom Pflegebedürftigen Gewünschte und das aus pflegefachlicher Sicht Mögliche und Notwendige auf einen Nenner zu bringen sind. Die professionellen Pflegefachkräfte können aufgrund ihrer Fachlichkeit als Ideengeber und „Wegbereiter“ fungieren und Vor-

Wie gut kann ein pflegebedürftiger Mensch seine krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen selbstständig bewältigen?

5

Krankheitsbedingte Belastungen

Die Pflegefachkräfte können aufgrund ihrer Fachlichkeit als Ideengeber und „Wegbereiter“ fungieren und Vor-

schläge zum Erreichen dieser Ziele entwickeln. Stehen dem Wunsch des Pflegebedürftigen nach mehr Selbstständigkeit hingegen aus pflegefachlicher Sicht gewichtige Gründe entgegen, müssen diese natürlich in den Entscheidungsprozess mit einbezogen werden.

Wünsche und Ziele klar benennen

Ein erfolgreicher Aushandlungsprozess der gesamten Pflegesituation setzt voraus, dass sich der Pflegebedürftige seiner Wünsche und Ziele bewusst ist und diese im Gespräch möglichst klar und konkret benennen kann. Am Ende dieses Austauschs stehen im Idealfall gemeinsam formulierte Ziele sowie Maßnahmen, mit denen diese Schritt für Schritt angestrebt werden können. Pflegebedürftige und ihre (pflegenden) Angehörigen sollten sich aus diesem Grund auch selbst Gedanken machen, wie sich ihre Pflegesituation verbessern und mehr in ihrem Sinne gestalten ließe.

Aktiv mit der eigenen Situation auseinandersetzen

Ob häusliche, ambulante oder stationäre Pflege – die Checkliste auf der folgenden Seite könnte eine Basis dafür sein, sich zunächst grundlegend mit der eigenen Pflegesituation auseinanderzusetzen und nach möglichen Verbesserungen zu suchen. Wer die hier aufgeführten Fragen für sich beantwortet hat, kann dann entsprechend vorbereitet das Gespräch mit seinem Pflegeanbieter suchen. Hat dieser nicht bereits von sich aus ein Gespräch angeboten, sollte man selbst diesen Wunsch klar formulieren. Auf den folgenden Seiten dieser Broschüre möchten wir beispielhaft anhand einiger praxisnaher Pflegesituationen zeigen, wie ein solcher Aushandlungsprozess konkret aussehen könnte.

Wie selbstständig kann ein pflegebedürftiger Mensch seinen Alltag gestalten oder soziale Kontakte pflegen?

6

Gestaltung des Alltagslebens

7

Außerhäusliche Aktivitäten

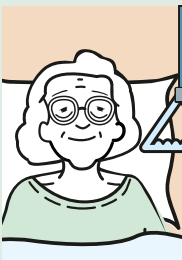
Wie selbstständig kann ein pflegebedürftiger Mensch noch seine eigene Wohnung verlassen?



Etwa bei der 76-jährigen **Elisabeth Müller**, die nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt ist und seit einigen Wochen Unterstützung von einem ambulanten Pflegedienst erhält. Sie hat gemeinsam mit ihrer Tochter ihre Pflegefachkraft Melanie Brocks um ein Gespräch gebeten. Gemeinsam wollen sie klären, wie sich Frau Müllers Lebensqualität verbessern ließe, wenn sie wieder mehr Tätigkeiten selbstständig übernehmen könnte. Die drei schauen sich in den verschiedenen Lebensbereichen wie beispielsweise „Mobilität“ oder „Selbstversorgung“ die bisherigen vereinbarten Pflegemaßnahmen an und handeln Veränderungen miteinander aus.



Auch **Wolfgang Meyer** und **seine Tochter** haben sich mit dem Pflegedienst über mögliche Verbesserungen ausgetauscht. Der 84-Jährige leidet an Morbus Parkinson mit beginnender Demenz und wohnt im Haus seiner Tochter, die ihn bisher allein pflegt und dabei an ihre Grenzen gekommen ist. Herr Meyer hat den Pflegegrad 2, seine Tochter möchte künftig auch einen Pflegedienst zur Unterstützung beauftragen. Gemeinsam mit Pflegefachkraft Petra Hecker möchten die beiden im Rahmen des Erstgesprächs schauen, wie man die häusliche Pflege für Vater und Tochter entlastend gestalten könnte.



Anna Neumann hingegen wird stationär gepflegt, seit ihr nach einem Unfall das linke Bein amputiert wurden. Die 75-Jährige leidet zusätzlich an einer Arthrose im rechten Kniegelenk, hat den Pflegegrad 2 und lebt seit drei Jahren in der Pflegeeinrichtung St. Anna. Ihre Kinder wohnen in einer anderen Stadt und können sich um ihre Mutter nur eingeschränkt kümmern. Vor Kurzem wurde bei ihr ein Diabetes Typ 2 festgestellt. Nach ihrer Rückkehr aus der Klinik hat sie sich an die Wohnbereichsleiterin Marlies Schlösser gewandt, weil sie ihre Diabetesbehandlung gerne selbst managen möchte.


Wie selbstständig kann ein pflegebedürftiger Mensch seinen Haushalt führen?





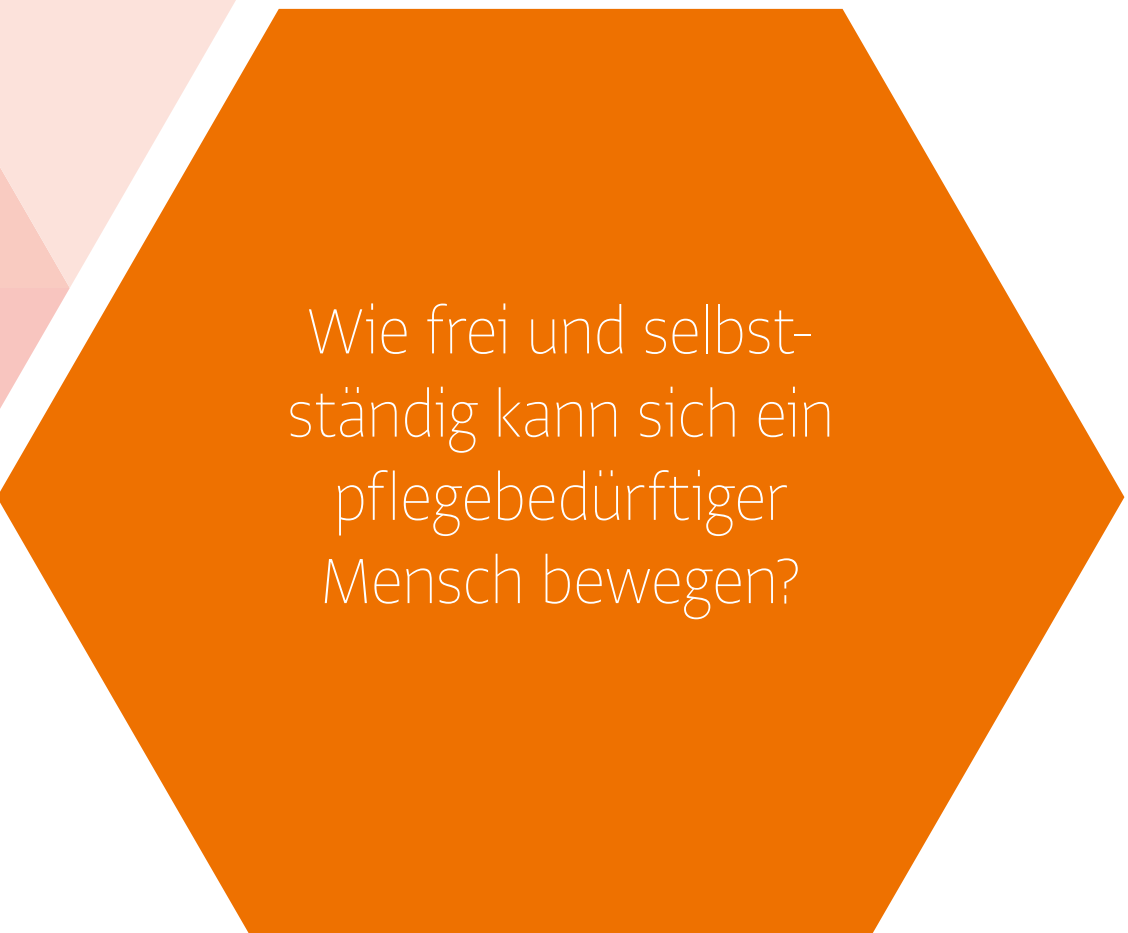
Checkliste

- Was macht mir Freude? Was läuft gut?
- Was ist mir in meiner jetzigen Situation am wichtigsten?
Worauf lege ich persönlich großen Wert?
- Wo liegen die Probleme?
- Was belastet mich an meiner derzeitigen Situation
am stärksten? Warum ist das so?
- Was würde ich gerne wieder oder noch können?
Was wünsche ich mir? Was würde mir – wenn es mir
möglich wäre – Freude bereiten?
- Welche Möglichkeiten gibt es, die derzeitige
Situation zum Besseren zu wenden?
- Was könnte ich selbst verändern?
- Zu welchen Anstrengungen wäre ich bereit,
um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?
- Was lässt sich nur mithilfe von Dritten verändern?
- Wo könnte ich Hilfe annehmen, wo nicht?
- Unter welchen Voraussetzungen könnte ich
bestimmte Unterstützungsangebote doch akzeptieren?
- Aus welchen Gründen kann oder will ich bestimmte
Hilfsangebote nicht annehmen?



1

Mobilität



Wie frei und selbst-
ständig kann sich ein
pflegebedürftiger
Mensch bewegen?

Radikaler Neustart

Seit ihr Mann vor zwei Jahren gestorben ist, lebt Elisabeth Müller allein in einer Zweizimmerwohnung im Kölner Süden. Die rüstige Dame hat immer gern die in ihrer Nähe lebende Tochter und den Schwiegersohn in Haus und Garten unterstützt. Noch wichtiger aber waren ihr die regelmäßigen Ausflüge mit ihren beiden Enkeln Max und Luise. Nur mittwochnachmittags hatte sie keine Zeit – da traf sie sich immer mit ihren Freundinnen auf Kaffee und Kuchen beim Lieblingskonditor. Dieser Termin war ihr heilig. Doch vor zwei Monaten hat ein Schlaganfall dieses Leben komplett aus den Angeln gehoben. Heute ist die 76-Jährige halbseitig gelähmt und auf pflegerische Hilfe angewiesen – ihrem Antrag auf Pflegegrad 2 wurde noch im Krankenhaus stattgegeben. Beim Gehen fühlt sie sich sehr wacklig auf den Beinen und braucht eine Vier-Punkt-Gehhilfe. Sie kann nur noch kürzere Distanzen ohne Hilfe bewältigen, Treppen steigen ist ohne Unterstützung gar nicht mehr möglich.

Frau Müller wirkt mutlos

Vor zwei Wochen ist Frau Müller aus der Rehaklinik wieder zurück in ihre Wohnung gekommen, seitdem kommt ein ambulanter Pflegedienst zweimal täglich. Abends schaut oft noch ihre Tochter vorbei. Dieser ist aufgefallen, dass ihre Mutter mutlos wirkt – es scheint, als hätte sie sich mit ihrer Situation abgefunden. Sie bespricht dies mit der Pflegefachkraft Melanie Brocks, die daraufhin mit Frau Müller und ihrer Tochter ein Gespräch vereinbart: „Lassen Sie uns doch einmal gemeinsam überlegen, wie sich Ihre Lebensqualität verbessern lassen könnte.“ Zum Gesprächsbeginn fragt sie Frau Müller ganz konkret nach ihren Wünschen – die 76-Jährige muss nicht lange überlegen. Sie möchte innerhalb ihrer Wohnung wieder selbstständiger leben und die Wohnung auch verlassen können: „Ich würde so gerne wieder vor die Tür kommen, meine Enkel besuchen und mich mit meinen Freundinnen wieder beim Lieblingskonditor treffen.“

Neue Ziele setzen

Die Pflegefachkraft hört sich genau an, welche Bedürfnisse Elisabeth Müller hat. Was die Schwierigkeiten beim Gehen angeht, ist für Melanie Brocks schnell klar: Wichtigstes Ziel muss es nun sein, dass der Gang sicherer wird. Sie schlägt vor, mit dem behandelnden Arzt Kontakt aufzunehmen, um eine Verordnung für Krankengymnastik zu bekommen. Ein Physiotherapeut könnte Frau Müller zweimal pro Woche zu Hause besuchen, um mit ihr das Gehen und den Gleichgewichtssinn zu trainieren und ihr Übungen zu zeigen, die sie jederzeit auch allein durchführen kann. „Wenn Sie möglichst schnell wieder selbstständig laufen möchten, müssen Sie sich jeden Tag aufs Neue selbst motivieren“, erklärt die Pflegefachkraft. Diese Eigeninitiative sei extrem wichtig. Doch sie bietet auch an, dass ihre Kolleginnen und Kollegen einige Übungen mit ihr gemeinsam machen können – weil es dann einfach mehr Spaß macht. Melanie Brocks ist zuversichtlich, dass Frau Müller schon in wenigen Monaten wieder deutlich mobiler sein wird – und sich auf einen Besuch bei ihren Enkeln oder beim Lieblingskonditor freuen kann.



Elisabeth Müller (76) ist nach einem Schlaganfall seit zwei Monaten halbseitig gelähmt. Sie kann den rechten Arm und das rechte Bein nur noch eingeschränkt bewegen. Nach der Reha ist sie wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt.



Das hat Frau Müller im Bereich Mobilität erreicht:

- Einleitung einer Physiotherapie
- Gemeinsame Bewegungsübungen mit den Pflegekräften

The background features a geometric pattern of overlapping triangles in various shades of green and yellow. A large, central hexagon is composed of smaller triangles in shades of green. Below this hexagon is a solid green hexagon. The number '2' is prominently displayed in white within the central green hexagon.

2

Kognitive und
kommunikative
Fähigkeiten

Kann sich ein pflege-
bedürftiger Mensch
zeitlich, persönlich und
örtlich orientieren und
mit anderen Menschen
interagieren?

Helferin braucht Hilfe

Vor fünf Jahren ist Wolfgang Meyer an Morbus Parkinson erkrankt. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich bei dem 84-Jährigen zusätzlich eine beginnende Parkinson-Demenz entwickelt. Der ehemalige Werkzeugmacher lebt nun bei seiner Tochter Sandra, die sich um ihn kümmert. Herr Meyer hat Pflegegrad 2 und erhält bisher von der Pflegekasse Pflegegeld. Einen ambulanten Pflegedienst wollte seine Tochter bislang nicht in Anspruch nehmen – doch ihr drohen die Anforderungen über den Kopf zu wachsen und sie möchte künftig Pflegegeld und Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst miteinander kombinieren. Im Rahmen eines Erstgesprächs durch einen Pflegedienst möchten ihr Vater und sie gemeinsam mit Pflegefachkraft Petra Hecker herausfinden, wo gezielte Entlastungen möglich sind.

Herr Meyer möchte seine Tochter entlasten

Herr Meyer würde gerne wissen, wie seine Tochter entlastet werden kann und was er gegen seine häufigen Stimmungsschwankungen und die Vergesslichkeit tun kann. Die Pflegefachkraft versucht sich zunächst mit einigen gezielten Fragen im Bereich „Kognitive und kommunikative Fähigkeiten“ ein genaueres Bild von der Situation zu machen. So erkennt Herr Meyer beispielsweise Bekannte und gute Freunde außerhalb des engeren Familienkreises oft nicht mehr wieder – bei seiner Tochter kommt das hingegen nur äußerst selten vor. „Diese Vergesslichkeit macht mir wirklich am meisten zu schaffen“, sagt der 84-Jährige. Er erklärt, dass er an seinen „guten Tagen“ Gesprächen normal folgen kann und versteht, was seine Tochter von ihm möchte – beispielsweise wenn sie fragt, ob er Hunger hat und was er frühstücken will. Seine Tochter ergänzt, dass es dafür aber neuerdings beim Duschen immer wieder Probleme gibt – ihr Vater wehre sich regelrecht dagegen, ausgezogen zu werden. Sie fragt Petra Hecker, woran das liege und was man dagegen tun könne.

Konzentrationsübungen für den Alltag

Zunächst erkundigt sich Petra Hecker, ob es für Vater und Tochter vorstellbar wäre, dass der Vater probeweise einen Tag pro Woche eine Tagespflegeeinrichtung besucht, um der pflegenden Tochter ein wenig Freiraum zu verschaffen. „Sie könnten außerdem im benachbarten Krankenhaus einmal die ambulante Demenzsprechstunde besuchen“, rät sie Herrn Meyer. Dort könne man klären, inwieweit ihm neben der beim Hausarzt bereits laufenden Parkinsontherapie noch geholfen werden kann. Ein weiterer Tipp ist die biografieorientierte kognitive Förderung – Petra Hecker erklärt, wie diese funktioniert und wo man diesbezüglich mehr Informationen bekommen kann. Zuletzt zeigt sie Herrn Meyer und seiner Tochter ein paar einfache Konzentrationsübungen, die sie jederzeit in den Alltag einbauen können. Um die Situation beim Duschen zu entschärfen, könnte künftig der Pflegedienst gezielte Unterstützung bei der Körperpflege anbieten. Möglicherweise wäre es dabei hilfreich, einen männlichen Pfleger einzusetzen, da Herr Meyer möglicherweise ein Problem damit habe, sich von einer Frau waschen zu lassen – selbst wenn es die eigene Tochter ist. Zum Abschluss des Gesprächs macht Petra Hecker die Tochter noch auf Angebote der Selbsthilfe aufmerksam und gibt ihr entsprechende Kontaktdaten.



Wolfgang Meyer (84) leidet an Parkinson mit beginnender Demenz. Er wohnt seit einem Jahr bei seiner Tochter, die sich um ihn kümmert. Die Pflegefachkraft Petra Hecker hat die beiden für ein Erstgespräch zu Hause besucht.

Das haben Herr Meyer und seine Tochter im Bereich „Kognitive und kommunikative Fähigkeiten“ erreicht:

- Entlastung der Tochter durch probeweisen Besuch eines Tagespflegeangebots
- Informationen über Konzentrationsübungen und die biografieorientierte kognitive Förderung
- Verbesserung der schwierigen Duschsituation – Übernahme erfolgt durch männliche Pflegeperson



3

Verhaltensweisen
und psychische
Problemlagen

Wie ist es um
die emotionale
Ausgeglichenheit der
pflegebedürftigen
Person bestellt?

Emotionen außer Kontrolle

Nachdem Pflegefachkraft Petra Hecker im Bereich „Kognitive und kommunikative Fähigkeiten“ Herrn Meyer und seiner Tochter bereits gute Tipps für Änderungen in der Pflege geben konnte, will sie nun mit den beiden über Herrn Meyers aktuelle Gefühlslage sprechen. Dieser erzählt mit großer Sorge davon, dass er manchmal nicht mehr weiß, was er kurz zuvor noch wollte oder wo er sich befindet. „Dieser Kontrollverlust macht mir Angst“, erzählt der 84-jährige sichtlich betroffen. Er berichtet, dass seine Stimmung dann zwischen Wut, Angst und Resignation hin und her wechselt. Seine Tochter ergänzt, dass ihr Vater oft so wirke, als wäre er auf der Suche nach etwas, das er nicht finden kann. Er gehe dann durch das ganze Haus, zweimal habe sie ihn nach langem Suchen draußen auf der Straße gefunden. Die Tochter hat das Gefühl, sie könne ihren Vater keinen Moment mehr aus den Augen lassen, darum schließt sie auch neuerdings die Haustür ab. Aber dass die Haustür abgeschlossen ist, so berichtet sie, mache ihren Vater wütend und zeitweise würde er sie dann beschimpfen.

Starke Stimmungsschwankungen

Einige Male hat er auch Gegenstände zu Boden geschmissen, die gerade in seiner Reichweite standen, etwa die kleine Vase auf der Anrichte im Flur. Danach, berichten Vater und Tochter der Pflegefachkraft, ziehe sich der Vater dann häufig in seinen Lieblingssessel zurück, wo er stundenlang an die Wand starre. Wolfgang Meyer ist es sichtlich unangenehm, dass er seine Stimmungen in solchen Augenblicken offensichtlich nicht mehr kontrollieren kann. „Ich würde mir wünschen, dass wir etwas weniger emotionale Achterbahnfahrten im Alltag hätten“, erklärt die Tochter. Beide fragen die Pflegefachkraft, welche Möglichkeiten es gibt, die Situation zu verbessern.

Ein Haustier für mehr emotionale Balance

Petra Hecker fragt daraufhin Herrn Meyer und seine Tochter, ob sie Tiere mögen – denn die Beschäftigung mit einem Haustier habe eine ausgleichende Wirkung auf die seelische Verfassung und könne positive Emotionen freisetzen. Da beide früher bereits einmal ein Haustier hatten, beschließen sie gemeinsam, sich im Tierheim nach einer Katze umzuschauen. Damit der Tag wieder mehr Aufgaben für Herrn Meyer hat, überlegen alle gemeinsam, was ihm Freude machen könnte. Herr Meyer war früher Werkzeugmacher, er hat großes handwerkliches Geschick. Frau Hecker fragt, ob es möglich wäre, eine kleine Werkstattecke für ihn einzurichten. „In einem Haushalt gehen doch immer wieder Dinge kaputt. Und Sie haben von solchen handwerklichen Dingen sicher eine Menge Ahnung und könnten noch so manches reparieren“, erklärt die Pflegefachkraft. Auch für das Problem mit der Haustür hat sie einen guten Tipp: Um nicht in permanenter Sorge sein zu müssen, dass der Vater unbemerkt das Haus verlässt und die Orientierung verliert, könnte die Tochter ein Glockenspiel am Hauseingang anbringen. „So bekommen Sie mit, wenn Ihr Vater das Haus verlassen will.“ Außerdem empfiehlt Petra Hecker den beiden, sich auch mit einer Selbsthilfeorganisation in Verbindung zu setzen. Hier gebe es zahlreiche Informationen, Tipps und auch Gruppen für Betroffene und Angehörige, etwa bei der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft.



Wolfgang Meyer (84) leidet an Parkinson mit beginnender Demenz. Er wohnt seit einem Jahr bei seiner Tochter, die sich um ihn kümmert. Die Pflegefachkraft Petra Hecker hat die beiden für ein Erstgespräch zu Hause besucht.

Das haben Herr Meyer und seine Tochter im Bereich „Verhaltensweisen und psychische Problemlagen“ erreicht:

- Entspannungsübungen für mehr emotionale Balance
- Einrichtung einer Werkstattecke für kleinere Reparaturen
- Ein Glockenspiel an der Haustür, dass die Tochter darauf aufmerksam macht, wenn ihr Vater das Haus verlassen will
- Anschaffung einer Katze, um die sich Herr Meyer kümmert, so gut er kann



4

Selbstversorgung

Wie viel kann ein pflegebedürftiger Mensch bei Körperpflege, Ernährung oder beim Gang auf die Toilette noch selbst übernehmen?

Spielräume ausloten

Nachdem die Pflegefachkraft Melanie Brocks mit Frau Müller im Lebensbereich „Mobilität“ bereits einige Ziele zur Fortbewegung innerhalb und außerhalb der Wohnung herausgearbeitet hat, beschäftigen sie sich nun mit Fragen rund um die Selbstversorgung. Frau Müller hat hier einen klar formulierten Wunsch: „Ich möchte bald in der Lage sein, möglichst viele Dinge im Bereich der Körperpflege wieder allein zu übernehmen.“ Melanie Brocks versucht nun herauszufinden, wo es in der aktuellen Pflegesituation noch Spielräume gibt und Frau Müller vielleicht auch mit weniger Unterstützung zurechtkommen könnte. So ist Frau Müller der Meinung, dass sie eigentlich allein duschen kann. Immerhin erreicht sie die meisten Körperteile mit dem Waschlappen noch selbst und würde nur beim Waschen der Füße etwas Hilfe benötigen. Trotzdem wurde sie bislang immer vollständig von oben bis unten eingeseift, abgewaschen und abgetrocknet. Hier wünscht sich Frau Müller also eine Änderung. Doch Melanie Brocks weiß, dass die 76-jährige Dame unter der Dusche bereits mehrfach Gleichgewichtsprobleme hatte. „Aus pflegefachlicher Sicht wäre ein Duschen ohne Unterstützung möglicherweise zu gefährlich“, erklärt sie. Eine Lösung könnte es aber sein, einen Duschstuhl anzuschaffen, auf dem sich Frau Müller dann im Sitzen auch allein duschen kann, nachdem sie das gemeinsam mit der Pflegeperson geübt hat.

Im eigenen Tempo essen

Auch beim Essen würde Elisabeth Müller gerne mehr selbst übernehmen. Zwar hat sie Schwierigkeiten bei der Koordination von Messer und Gabel, aber sie könnte selbstständig essen, wenn ihr die Mahlzeit vorher in entsprechend kleine Häppchen geschnitten würde. Hier sieht Melanie Brocks kein Problem: Künftig wird das Essen für Frau Müller nur noch in mundgerechte Stücke geschnitten, die sie dann selbstständig und im eigenen Tempo essen kann. Zudem bietet die Pflegefachkraft an, mit ihr Techniken zu üben, wie sie etwa das Frühstücksbrot allein schmieren kann. Auch das Zähneputzen würde Frau Müller eigentlich gerne komplett selbst übernehmen. Weil sie es aber nicht mehr schafft, die Zahnpasta kontrolliert aus der Tube zu drücken, hat sie es als gegeben hingenommen, dass sie nun ihre Zähne geputzt bekommt. Melanie Brocks findet auch hier eine gute Lösung: „Kaufen Sie sich im Fachhandel einen Zahnpastaspender. Dann können Sie künftig das Zähneputzen wieder selbst übernehmen.“

Ernährungsberatung für einen aktiveren Darm

Im Gespräch erfährt die Pflegefachkraft dann noch, dass der Toilettengang in den letzten Tagen zunehmend schwieriger geworden ist. Sie erklärt Frau Müller und ihrer Tochter, dass dies auch damit zusammenhängen könnte, dass Frau Müller vielleicht zu wenig trinkt und zu wenig Ballaststoffe zu sich nimmt. Da sie sich infolge des Schlaganfalls viel weniger bewege, sei der Darm möglicherweise ein wenig träge geworden und müsse unterstützt werden. Die Pflegefachkraft erklärt Frau Müller, dass sie jeden Tag mindestens eineinhalb Liter Wasser trinken sollte und in welchen Lebensmitteln besonders viele Ballaststoffe enthalten sind. Sie vereinbart zudem mit der Tochter, die bislang den Einkauf übernommen hat, sie in den nächsten vier Wochen – jeweils vor dem Wocheneinkauf – diesbezüglich zu beraten.



Elisabeth Müller (76) ist nach einem Schlaganfall seit zwei Monaten halbseitig gelähmt. Sie kann den rechten Arm und das rechte Bein nur noch eingeschränkt bewegen. Nach der Reha ist sie wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt.

Das hat Frau Müller im Bereich „Selbstversorgung“ erreicht:

- Einsatz eines Duschstuhls
- Vorbereitung des Essens in mundgerechte Stücke, Frau Müller isst dann selbstständig und in ihrem Tempo
- Anschaffung eines Zahnpastaspenders, um auch das Zähneputzen wieder komplett selbstständig zu übernehmen
- Ernährungsumstellung auf ballaststoffreiche Lebensmittel, die die Verdauung fördern



5

Umgang mit krank-
heitsbedingten
Belastungen

Wie gut kann ein
pflegebedürftiger
Mensch seine krank-
heits- oder therapie-
bedingten Anforde-
rungen selbstständig
bewältigen?

Verantwortung übernehmen

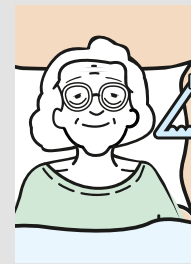
Seit einem Unfall vor drei Jahren lebt Anna Neumann in einer vollstationären Pflegeeinrichtung und fühlt sich hier recht wohl. Ihre Kinder wohnen in einer anderen Stadt und können sich um sie nur sehr eingeschränkt kümmern. Vor einigen Wochen fühlte sich die frühere Rechtsanwältin eine längere Zeit schlapp und müde und dachte zuerst an einen Infekt. Doch dann kamen recht plötzlich starke Muskelschmerzen, Krämpfe und Übelkeit hinzu. Der in die Pflegeeinrichtung gerufene Hausarzt schickte sie sofort ins Krankenhaus. Dort diagnostizierten die Ärzte eine akute Blutzuckerentgleisung aufgrund eines nicht behandelten Diabetes Typ 2. Das Ärzteteam auf der internistischen Station stellte die Patientin daraufhin mit Insulin ein, womit es ihr sehr schnell wieder besser ging. Bereits nach zehn Tagen konnte sie zurück nach St. Anna entlassen werden. Seitdem misst eine Pflegefachkraft jeden Tag ihren Blutzucker und verabreicht ihr dann eine Insulinspritze.

Anspruchsvolle Selbstbehandlung

Im Gespräch mit anderen Bewohnern, die einen Diabetes haben, hat Frau Neumann herausgefunden, dass manche von ihnen sich ihr Insulin selbst spritzen. Anna Neumann hat daraufhin die Wohnbereichsleitung um ein Gespräch gebeten, um sich zu diesem Thema zu informieren. Für die Pflegefachkraft Marlies Schlösser spricht aus pflegefachlicher Sicht nichts dagegen, dass Frau Neumann selbstständig die Insulininjektionen übernimmt. Sie erklärt ihr, worauf es dabei ankommt: „Neben der täglichen Blutzuckermessung und der Insulinspritze müssen Sie auch die mit der Nahrung aufgenommenen Kohlenhydrate entsprechend einbeziehen und sich möglichst zuckerfrei beziehungsweise zuckerarm ernähren. Je nach Blutzuckerwert müssen Sie zudem die Insulinmenge nach einem vorgegebenen Schema anpassen.“ Nachdem sich Frau Neumann entschieden hat, dies alles künftig selbst zu übernehmen, rät ihr die Pflegefachkraft zu einem Besuch beim Diabetologen, um dort eine fachlich korrekte Insulineinstellung zu erhalten und mit ihm über eine zusätzliche Diabetesschulung zu sprechen. Diese vermittele ihr das nötige Basiswissen. Den Umgang mit dem Insulin-Pen und auch die Kontrolle des Blutzuckers würden die Pflegefachkräfte ihr zeigen und sie entsprechend anleiten.

Ernährung im Blick behalten

Da beim Diabetes auch die Ernährung eine wichtige Rolle spielt, möchte die Wohnbereichsleitung wissen, ob Frau Neumann darüber in der Klinik beraten wurde. Tatsächlich hat es ein solches Gespräch mit der Stationsärztin gegeben. „Was die Frau Doktor da erklärt hat, habe ich nicht verstanden. Die war ja auch nach drei Minuten schon wieder weg“, erzählt die 75-Jährige. Marlies Schlösser rät ihr daraufhin zu einer diabetologischen Ernährungsberatung. Sie erklärt ihr auch, dass sich in der benachbarten Klinik regelmäßig eine Diabetes-Selbsthilfegruppe trifft. Abschließend macht sie noch darauf aufmerksam, dass bei einem schlecht eingestellten Diabetes Durchblutungsstörungen eine häufige Folge sind, die dann zu Amputationen der Zehen führen können. Sie kündigt an, dass die Pflegekräfte künftig im Rahmen der Körperpflege auf entsprechende Anzeichen achten werden.



Anna Neumann (75) musste nach einem Unfall das linke Bein amputiert werden. Die frühere Rechtsanwältin lebt seit drei Jahren in der Hamburger Pflegeeinrichtung St. Anna. Vor kurzem wurde bei ihr ein Diabetes entdeckt.

Das hat Frau Neumann im Bereich „Krankheitsbedingte Belastungen“ erreicht:

- Anleitung durch Pflegefachkraft für eine selbstverantwortliche Übernahme der Insulininjektionen und Blutzuckermessung
- Korrekte Neueinstellung des Diabetes mit Insulin in einer diabetologischen Schwerpunktpraxis
- Teilnahme an einer Diabetesschulung
- Besuch einer Ernährungsberatung
- Regelmäßige Inspektion des verbliebenen rechten Fußes



6

Gestaltung des Alltagslebens

Wie selbststän-
dig kann ein pflege-
bedürftiger Mensch
seinen Alltag gestalten
oder soziale Kontakte
pflegen?

Mehr Struktur in den Alltag

Pflegefachkraft Petra Hecker möchte im Rahmen des Erstgespräches nun wissen, wie sie sich den häuslichen Alltag von Herrn Meyer vorstellen soll. Dieser berichtet, dass er tagsüber leider oft sehr müde sei. „Kaum sitze ich fünf Minuten in meinem Sessel, fallen mir auch schon die Augen zu“, erklärt er. Manchmal schläft er dann stundenlang. Seine Tochter weckt ihn meistens nicht, sie genießt die Ruhe und nimmt sich selbst eine Auszeit. Am Abend ist ihr Vater dann natürlich nicht mehr müde. So sitzt er oft bis in die Nacht hinein vor dem Fernseher und ist am nächsten Tag wieder müde. Ein Teufelskreis, der seinen Tagesablauf stark beeinträchtigt. Ein weiteres Problem für ihn ist die Langeweile. Nachdem seine besten Freunde bereits gestorben sind und seine Krankheit ihn immer mehr beeinträchtigt, hat er keine sozialen Kontakte mehr außerhalb der Familie. Auch im Haushalt kann er nur noch ein wenig mithelfen.

Ein Blick in die Vergangenheit

Petra Hecker hat gut zugehört und möchte nun noch wissen, was sich Herr Meyer wünscht, damit der Tag wieder spannender für ihn wird. Sie fragt, was er sich vorstellen könnte, um seine Tochter zu unterstützen, und was er eigentlich früher gern gemacht habe. Sie erfährt, dass der 84-Jährige früher viel mit seiner Frau wandern war und immer großes Interesse an Musik hatte. Sie erzählt ihm daraufhin von einem Projekt, das vielleicht interessant sein könnte: In einer stationären Pflegeeinrichtung in der Nähe trifft sich zweimal in der Woche der Senioren-Chor „Die Herbstzeitlosen“. In diesem Chor singen Menschen mit und ohne Demenzerkrankung gemeinsam. Der Chor wird von Fachkräften betreut, die sich mit Demenzerkrankungen auskennen. Die Gruppe trifft sich auch zu anderen Aktivitäten wie Basteln oder zu Spaziergängen im nahegelegenen Stadtpark. Das Projekt finden Vater und Tochter sehr spannend und vereinbaren noch in derselben Woche einen Termin zum Probesingen. Damit der Tag für ihn vielleicht zukünftig mehr Struktur bekommt und der Schlaf-Wach-Rhythmus sich wieder normalisiert, rät die Pflegefachkraft der Tochter noch, ihren Vater mehr in die Hausarbeiten – etwa in die tägliche Routine von Frühstück, Mittagessen und Abendbrot – einzubinden, auch wenn es sich um kleinere Tätigkeiten handelt. Das Gefühl, nützlich zu sein und gebraucht zu werden, sei für jeden Menschen sehr wichtig. Ob morgens beim Tischdecken zu helfen oder Wäsche zusammenzulegen – es gebe sicherlich viele kleinere Dinge, bei denen ihr Vater trotz seiner körperlichen Einschränkung noch behilflich sein könne.

Fernseher nach 22 Uhr ausschalten

Und sie hat noch einen Tipp für ein beruhigendes Abendritual – inklusive des alten Hausmittels warme Milch mit Honig. „Lassen Sie den Fernseher nach 22 Uhr besser aus. Das spezielle TV-Licht macht das Einschlafen besonders schwer“, erklärt Petra Hecker. Auch längere Schlafphasen am Tag seien nicht sinnvoll, notfalls sollte die Tochter ihren Vater schon nach einem kurzen Nickerchen auch wieder wecken. Stattdessen tut ein Spaziergang am Nachmittag gut und aktiviert den Kreislauf – zudem geben Tageslicht und Stand der Sonne eine direkte Einordnung, welche Tageszeit gerade ist.



Wolfgang Meyer (84) leidet an Parkinson mit beginnender Demenz. Er wohnt seit einem Jahr bei seiner Tochter, die sich um ihn kümmert. Die Pflegefachkraft Petra Hecker hat die beiden für ein Erstgespräch zu Hause besucht.

Das haben Herr Meyer und seine Tochter im Bereich „Gestaltung des Alltagslebens“ erreicht:

- Neues Abendritual und neue Schlafregeln für einen geregelten Schlaf-Wach-Rhythmus
- Anmeldung im Chor „Die Herbstzeitlosen“ für neue Sozialkontakte
- Übernahme von mehr Arbeiten im Haushalt. Das tut Herrn Meyer gut und entlastet die Tochter



7

Außerhäusliche
Aktivitäten

Wie selbstständig
kann ein pflege-
bedürftiger Mensch
noch seine eigene
Wohnung verlassen?

Hilfe für den Alltag

Frau Müller ist mit dem Verlauf des bisherigen Gesprächs mit ihrer Pflegefachkraft Melanie Brocks sehr zufrieden. Sie hatte nicht erwartet, dass sie ihre Pflegesituation in so vielen Lebensbereichen so positiv und ihren Wünschen entsprechend verändern könnte. Nun möchte sie mit Frau Brocks noch über Aktivitäten sprechen, die außerhalb der Wohnung stattfinden, und inwieweit sie dabei Hilfe erwarten kann. „Es wäre mir sehr wichtig, wieder mit meinen Enkeln Ausflüge machen zu können oder mich mit meinen Freundinnen am Mittwochnachmittag wieder beim Lieblingskonditor zu treffen“, erklärt die 76-Jährige. Sie möchte wissen, ob sie beispielsweise Anspruch auf einen elektrischen Rollstuhl oder eine pflegerische Begleitung für solche Aktivitäten hat. „Außerdem“, ergänzt ihre Tochter, „begleite im Moment immer ich meine Mutter zu Arztterminen. Aber ich schaffe das zeitlich nicht mehr und hatte auch schon Ärger im Job deswegen. Gibt es da nicht eine andere Lösung?“

Sicherheit durch Begleitung

Zunächst erklärt Melanie Brocks, dass Frau Müller wahrscheinlich für die außerhäuslichen Aktivitäten ein elektrischer Rollstuhl zusteht. Sie bietet an, bei der Antragstellung behilflich zu sein und bezüglich der Verordnung Kontakt mit dem Arzt aufzunehmen. „Was die Gestaltung der Freizeit angeht, sind der Pflegeversicherung natürlich Grenzen gesetzt“, erklärt die Pflegefachkraft weiter, „aber für außerhäusliche Aktivitäten ist eine Begleitung möglich.“ Melanie Brocks rät Frau Müller, sich aber auch zusätzlich bei ihrer Pflegekasse über Angebote zur Unterstützung im Alltag zu informieren. „Für Menschen, die auf pflegerische Leistungen angewiesen sind, gibt es neben Pflegegeld oder Pflegesachleistungen auch noch ein Budget von bis zu 125 Euro monatlich für Entlastungsangebote“, erklärt die Pflegefachkraft. Aus diesem Budget können sich Betroffene zusätzlich – auch bei ihrem Pflegedienst – gezielt Leistungen zukaufen, die sie brauchen – wie eine Begleitung zu einem Arztbesuch, einem Konzert oder eben zur Lieblingskonditorei. Mutter und Tochter vereinbaren mit der Pflegefachkraft zunächst, dass die Arztbesuche durch den Pflegedienst übernommen werden, bei dieser Gelegenheit kann dann auch die Verordnung des Rollstuhls mit dem Arzt besprochen werden.

Pflegeberatung der Pflegekasse oder im Pflegestützpunkt

Melanie Brocks fragt Frau Müller, ob sie schon einmal eine Pflegeberatung in Anspruch genommen hat. Mutter und Tochter berichten, dass sie das zwar schon einmal vorhatten, aber der Krankenhausaufenthalt und die Reha dazwischengekommen wären. Die Pflegefachkraft empfiehlt beiden, sich entweder mit der Pflegekasse oder einem Pflegestützpunkt in Verbindung zu setzen, um einen Termin für eine Beratung zu vereinbaren. Die Pflegeberatung unterstützt insbesondere Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bei der Stabilisierung der Pflegesituation. Sie hat auch noch einen weiteren Tipp, denn was Pflegeberatung eigentlich ist, kann man im Internet anhand eines kleinen Videos anschauen. Den Film findet man auf der Internetseite von Frau Müllers AOK unter folgendem Link: www.aok.de/pk/rh/inhalt/aok-pflegeberatung.



Elisabeth Müller (76) ist nach einem Schlaganfall seit zwei Monaten halbseitig gelähmt. Sie kann den rechten Arm und das rechte Bein nur noch eingeschränkt bewegen. Nach der Reha ist sie wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt.

Das hat Frau Müller im Bereich „Außerhäusliche Aktivitäten“ erreicht:

- Elektrischer Rollstuhl
- Angebote zur Unterstützung im Alltag
- Unterstützung bei der Fahrt zum Arzt



8

Haushaltsführung

Wie selbstständig
kann ein pflege-
bedürftiger Mensch
seinen Haushalt
führen?

Hilfe jenseits der Pflege

Elisabeth Müller hat im Gespräch mit ihrer Pflegefachkraft bereits einige Veränderungen ihrer pflegerischen Versorgung in verschiedenen Lebensbereichen vereinbart. Ein Thema liegt ihr aber noch am Herzen: die Haushaltsführung. Auch in diesem letzten Lebensbereich fragt die Pflegefachkraft Melanie Brocks zunächst, wie Frau Müller die derzeitige Situation bewertet, womit sie zufrieden und an welchen Stellen sie unzufrieden ist. „Es fällt mir ja prinzipiell schwer, Hilfe anzunehmen“, erzählt die 76-Jährige. Deshalb möchte sie eigentlich gar nicht, dass im Haushalt so viel für sie erledigt werde. Zwar sei sie ihrer Tochter natürlich sehr dankbar, dass sie nun den Einkauf übernehme, da sie selbst ja auf die Vier-Punkt-Gehhilfe angewiesen sei und längere Wege gar nicht schaffe – vom Tragen des Einkaufs mal ganz abgesehen. „Trotzdem vermisste ich das Gefühl, selbst durch den Laden zu gehen und mich beim Einkauf auch mal spontan davon leiten zu lassen, was ich in den nächsten Tagen gerne essen möchte“, erzählt die 76-Jährige. Und auch dass nun für sie gekocht werde, findet Elisabeth Müller schwierig. Gewohnte Speisen schmeckten plötzlich nicht mehr so, wie sie sie selbst früher immer zubereitet hat. „Beim Putzen sieht es etwas anders aus, hier könnte ich tatsächlich mehr Hilfe gebrauchen“, findet Frau Müller. Denn bislang habe ihre Tochter neben dem Einkauf auch diese Aufgabe übernommen. Da diese aber voll berufstätig sei und eine eigene Familie mit kleinen Kindern habe, sei diese Aufgabe auf Dauer für sie kaum zu bewältigen.

Frei gewordene Kapazitäten nutzen

Melanie Brocks weist Frau Müller und ihre Tochter darauf hin, dass ja ein elektrischer Rollstuhl beantragt werden soll. Damit wäre dann auch wieder der Besuch in einem Supermarkt möglich. Es sei allerdings sicher sinnvoll, zumindest in der Anfangszeit nicht allein einkaufen zu fahren. Möglicherweise ließe sich eine Einkaufsbegleitung auch aus den Mitteln zur Unterstützung im Alltag finanzieren. Aber auch für das Putzen sieht Melanie Brocks Lösungsmöglichkeiten. Der Pflegedienst könnte einmal wöchentlich die Wohnungsreinigung und auch die Wäschepflege übernehmen sowie den größeren Lebensmitteleinkauf, so wie Frau Müller sich ihn wünscht. Selbst eine Unterstützung bei Bankgeschäften sei möglich. Frau Müller und ihre Tochter entscheiden sich, bis auf die Unterstützung bei den Bankgeschäften, alle Hilfen in Anspruch zu nehmen. Damit ist die Tochter entlastet und Frau Müller kann diese Hilfe sehr gut annehmen.

Lieblingsgericht gemeinsam kochen

Was das Kochen angeht, wird nach dem gemeinsamen Gespräch deutlich, dass hier vorläufig weiterhin pflegerische Unterstützung nötig ist. Dies kann am Mittag weder die Tochter übernehmen noch Frau Müller selbst. Doch Melanie Brocks bietet ihr an, dass sie künftig beim Kochen stärker miteinbezogen werden könnte. Elisabeth Müller könnte bei der Zubereitung der Mahlzeiten so weit wie möglich mithelfen und auf diese Weise daran mitarbeiten, dass ihre Lieblingsgerichte künftig auch wieder so schmecken wie früher.



Elisabeth Müller (76) ist nach einem Schlaganfall seit zwei Monaten halbseitig gelähmt. Sie kann den rechten Arm und das rechte Bein nur noch eingeschränkt bewegen. Nach der Reha ist sie wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt.

Das hat Frau Müller im Bereich „Haushaltsführung“ erreicht:

- Sobald der Elektrorollstuhl vorhanden ist, wird mit Unterstützung des Pflegedienstes der selbstständige Einkauf trainiert
- Wöchentliche Einkaufsbegleitung
- Wöchentliche Wohnungsreinigung, Wäschepflege, Übernahme der größeren Einkäufe
- Bei der Zubereitung der Mahlzeiten wird Frau Müller vom Pflegedienst stärker miteinbezogen

Glossar

Einführung von pflegenden Angehörigen, Pflegebedürftigen oder Pflegeschülern in bestimmte pflegerische Handlungen oder Techniken	Anleitung
Zu den zentralen Aufgaben einer Pflegefachkraft gehört die Steuerung des pflegerischen Prozesses, also des strukturierten Vorgehens bei der Versorgung eines pflegebedürftigen Menschen. Dabei handelt es sich um eine Aufgabe, die ausschließlich Pflegefachkräften vorbehalten ist. Im Rahmen des Pflegeprozesses erfolgt die Pflegeplanung auf der Grundlage der Ermittlung der individuellen Wünsche des Pflegebedürftigen, der bestehenden pflegerischen Ressourcen und der pflegerischen Probleme. Entsprechend werden die pflegerischen Maßnahmen festgelegt.	Aufgaben einer Pflegefachkraft und Pflegeprozess
Unter aktivierender Pflege sind pflegerische Maßnahmen zu verstehen, die die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Menschen fördern.	Aktivierende Pflege
Im Vordergrund der Beratung stehen die Stärkung und Unterstützung der Kompetenzen von Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen.	Beratung
Patienten- und Angehörigenedukation ist ein zentrales Aufgabengebiet von Pflegefachkräften im Rahmen der Gesundheitsförderung, Prävention und Entwicklung von Gesundheitskompetenz.	Edukation
Im Erstgespräch wird für eine geplante Pflege der entsprechende Pflegebedarf ermittelt. In diesem Gespräch, das nur von einer Pflegefachkraft geführt werden sollte, können die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen Wünsche und Ziele formulieren.	Erstgespräch
Zum Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung zählen Einkaufen, Kochen, Reinigung der Wohnung, Spülen, Wechseln und Waschen der Wäsche und Kleidung.	Hilfen bei der Haushaltsführung
Körperbezogene Pflegemaßnahmen umfassen vor allem Hilfe bei der Körperpflege, der Ernährung und der Mobilität.	Körperbezogene Pflegemaßnahmen
Pflegerische Betreuungsmaßnahmen sind Unterstützungsleistungen zur Bewältigung des alltäglichen Lebens im häuslichen Umfeld, insbesondere bei der Bewältigung psychosozialer Problemlagen oder Gefährdungen, bei der Orientierung, der Tagesstrukturierung, bei der Kommunikation oder Aufrechterhaltung sozialer Kontakte bei der bedürfnisgerechten Beschäftigung im Alltag sowie Maßnahmen zur kognitiven Aktivierung.	Pflegerische Betreuungsmaßnahmen
In der häuslichen Pflege schließt der Pflegedienst einen Vertrag mit dem Pflegebedürftigen über Art, Inhalt und Umfang der Leistungen ab.	Pflegevertrag nach § 120 SGB XI

Weblinks

- ◆ www.aok-gesundheitspartner.de > Pflege
- ◆ www.bmg.bund.de > Themen > Pflege
- ◆ www.gkv-spitzenverband.de > Pflegeversicherung
- ◆ www.mds-ev.de > Pflege



Pflegegrad bestimmen

Der Blick auf die Pflegebedürftigkeit hat sich verändert: Der Hilfebedarf orientiert sich nicht mehr an benötigten Pflegeminuten, sondern an den noch vorhandenen Fähigkeiten des Menschen. In der Broschüre „**Selbstständigkeit im Blick**“ stellt die AOK das Begutachtungsinstrument vor, mit dem der Hilfebedarf gemessen und somit der Pflegegrad festgelegt wird.

Download:

www.aok-gesundheitspartner.de

Startseite » Pflege » Pflegebedürftigkeit



Diese Broschüre gibt es auch als kostenloses PDF zum Download:

www.aok-gesundheitspartner.de

Startseite » Pflege » Pflegebedürftigkeit

Impressum

Herausgeber: AOK-Bundesverband
Geschäftsführungseinheit Versorgung, Abteilung Pflege
Rosenthaler Straße 31, 10178 Berlin

Fachliche Beratung: Ulrike Kissels, Medizinischer Dienst
der Krankenversicherung Nordrhein

Redaktion: Otmar Müller, Silke Heller-Jung

Grafik © KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Berlin 2018

Druck: Richter Druck- und Medien Center, Elkenroth



www.aok-bv.de